

Zehn Jahre Akademiker-Austausch

„Waterloo in Germany“



Schon einige Jahre bevor Kanada und die Bundesrepublik Deutschland 1975

mit der Unterzeichnung eines Kulturabkommens eine neue Phase offizieller bilateraler Kulturpolitik begannen, hatte sich, Anfang der 70er Jahre, zwischen der Universität von Waterloo in der Provinz Ontario und der Mannheimer Universität ein akademisches Austauschprogramm entwickelt, dessen Bilanz es jetzt, nach zehnjähriger Praxis, als ebenso positiv wie nachahmenswert ausweist. Der Germanistikprofessor **H.W. Panthel** von der Waterloo-Universität beschreibt in dem folgenden Beitrag die erfolgreiche Wechselwirkung dieses kanadisch-deutschen Akademiker-Austauschs.



Auf dem Campus.

„Die Universitätsstadt Kitchener-Waterloo liegt rund 100km westlich von Toronto und ist eine Zwillingsstadt mit etwa 200 000 Einwohnern. Sie wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von aus Pennsylvanien kommenden deutschsprachigen Siedlern gegründet. Heute allerdings kommt man mit Deutsch als Umgangssprache in Kitchener-Waterloo nicht mehr zurecht.

Doch erhalten bleibt – gleichsam als Ersatz für die sich mehr und mehr verlierende deutsche Sprachtradition – die deutsche Tradition insgesamt.

Dies zeigt sich im Bewußtsein der Herkunft, der Sitten und Gebräuche in Familie, Schule, Kirche und Öffentlichkeit.

Sprechen auch die Jüngeren die Sprache ihrer Eltern nicht mehr (oder nur noch bruchstückhaft), so gesteht man sich doch innerhalb des landesweit praktizierten Multikulturalismus ein, daß man einer als homogen erachteten Gruppe zugehört.

Von diesem historischen Hintergrund aus war es dann nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem Wunsch

nach der Erforschung der eigenen Geschichte und Kultur. Die Verwirklichung dieses Schrittes war nur möglich über das Erlernen (oder das Wiedererlernen) der deutschen Sprache. So ist Deutsch als Fremdsprache besonders in Kitchener-Waterloo wieder sehr gefragt, und zwar auf nahezu allen Stufen des dortigen Bildungssystems.

Diese große Nachfrage schlug sich auch positiv in den Einschreibungs-

Fortsetzung Seite 12

Kartografisch erfaßt:

Am Ende der Welt...



Der Nordwest-Abschnitt vor der Ellesmere-Insel in der Arktis (mit einer Gesamtfläche von fast 200 000 km² annähernd doppelt so groß wie die DDR) wird seit Anfang März auf einer Länge von 100 Kilometern von kanadischen Hydrographen vermessen.

Die 26 Mitglieder einer wissenschaftlichen Expedition werden damit den letzten noch nicht voll erfaßten Teil

des Kontinental-Schildes kartografisch bestimmen.

Sobald es die Lichtverhältnisse erlauben, werden täglich bis zu drei Hubschrauberteams im Einsatz sein, um in Abständen von jeweils sechs Kilometern Messungen vorzunehmen. Dabei geht es darum, mittels hochsensitiver Ausrüstungen durch meterdicke Eisschichten die Konturen der Erdausläufer des Kontinen-

tal-Schildes zu erfassen. Die diesjährige Arbeitssaison wird etwa zehn Wochen dauern, da spätere Nebelentwicklungen die Flugtätigkeit behindern.

Insgesamt soll eine Unterwasserfläche von über 35 000 km² vermessen werden.

Als Vorbereitung für die Großexpedition mußten Ausrüstungsgegenstände und Versorgungsgüter mit einem Gesamtgewicht von 30 000 kg in den hohen Norden eingeflogen werden. Bei „Frühjahrstemperaturen“ von minus 20 bis 40° mußte man zudem 100 t Mineralöl in das Expeditionslager in der fast völlig unbewohnten Eiswildnis der nördlichen Ellesmere-Insel befördern.